

## Ein Erfahrungsbericht Ausgerechnet Lamas...???

...begeistert war ich wirklich nicht gerade, als mir meine Ärztin von der tiergestützten Therapie mit Lamas erzählte, von der sie glaubte, dass sie für mich eine Möglichkeit sein könne, „etwas für mich zu tun“.

Und hätte ich nicht schon so oft die Erfahrung gemacht, dass die Vorschläge und Anregungen dieser Ärztin für mich wirklich sehr heilsam, hilfreich und unterstützend sind, hätte ich die Nummer der Therapeutin, die sie mir gab ganz sicher nie angerufen.

Nach einigen Wochen des Zögerns, der Zweifel und inneren Widerstände

(– besonders gegen die Lamas, mit denen ich nun wirklich nichts am Hut hatte. Wie fast alle Menschen, mit denen ich mich über Lamas unterhalte, hatte ich nur den einen Gedanken im Kopf: Die spucken...!!

Und was überhaupt soll ich mit Lamas und die mit mir anfangen... ?-)

hatte ich mich überwinden können und nach mehreren Anläufen einen Schnuppertermin mit der auf Anhieb sympathischen Tier-Therapeutin vereinbart.

Ein erstes Treffen fand an einem sonnigen Herbsttag in einem kleinen Dorf in der Heide zu hause bei den Tieren statt. So angenehm, wie die Stimme am Telefon, war die Begrüßung vor Ort, die Umgebung, die Atmosphäre von Grundstück, Garten, Lamastall und –auslauf.

Die Situation war gelöst und locker und die Therapeutin nahm all meine Zweifel, Sorgen, Ablehnungen, Ängste und Vorbehalte an, um sie in eine Art (an-)gespannte, unsichere, sehr vorsichtige, zaghafte Neugier zu wandeln.

Nach ausführlichem Gespräch hatte ich dann die Gelegenheit, die 2 Lamastuten in Begleitung der Therapeutin kennen lernen zu dürfen, die sich mir zunächst noch durch schützendes Gatter getrennt, mit zurückhaltender, ebenso zaghafter wie eindeutiger Neugier und mit offensichtlichem Interesse sehr vorsichtig näherten...



Und sie haben nicht gespuckt, überhaupt kein bisschen!!

Ihre distanzierte Neugier, das vorsichtige Interesse an mir konnte ich gut erwidern, ohne mich je bedrängt, eingeengt oder gefährdet zu fühlen.

Eine ganz besondere, einprägsame, schöne Erfahrung.

Die zurückhaltende, unaufdringliche Art der Lamas kam mir immer sehr entgegen.

Ich habe die Tiere nicht als Kuscheltiere erlebt, eher als Wildtiere, die die Nähe des Menschen dann akzeptieren, wenn er ihnen (körperlich) nicht zu nahe kommt.

Und doch gab es viele Momente von besonderer, tröstlicher, inniger, deutlich spürbarer „Lamanähe“, sanfte, einfühlsame „Berührungen“, eine spezielle Verbindung, die viel weiter reicht, als die Führleine zwischen uns, eben auf anderer Ebene und etwas schwer zu beschreiben.

An diesem ersten Tag gab es sogar schon einen ersten kleinen Spaziergang mit Lama, Therapeutin und mir.

Ich hatte mir das kleinere der beiden Tiere ausgesucht, weil es mir ein wenig weniger „gefährlich“ schien, muss aber heute immer wieder betonen, dass mir die Tiere nie einen Anlass zu Sorge vor Gefahr gegeben haben – ganz im Gegenteil.

Als ich die Lamas einige Monate später auch zusammen mit meinem kleinen Patenkind besuchte, wusste ich schon lange und ganz sicher, dass wir beide ruhig auf dem Boden im Gehege bei den Lamas sitzen können, völlig ohne Angst.

Es ist aufregend, spannend und sehr, sehr interessant mit einem Lama an der Leine durch die Landschaft zu wandern.

Ich war überrascht und gerührt festzustellen, dass ein Lebewesen mir zu folgen bereit ist, bei mir bleibt und mich nicht ganz furchtbar findet.



Gleichzeitig habe ich aber auch bemerkt, dass das Verantwortung bedeutet, die zu übernehmen ich mir eigentlich gar nicht zutraue, sogar ziemlich Angst davor habe und mich dagegen wehre, wo immer ich kann.

Verantwortung bedeutet schließlich auch klares Verhalten, ggf. die Richtung zu bestimmen, Leitung zu übernehmen, Situationen zu überblicken, zu erkennen, was braucht das Lama, zu entscheiden: was ist gut für das Tier, für mich, für uns beide?!

Und es heißt vor allem, eventuell auch eine Möglichkeit finden zu müssen, sich durchzusetzen, wenn das Lama in eine ganz andere Richtung möchte, als die, in die ich möchte, in der der Stall wartet, noch dazu, wenn es schon langsam dunkel wird z. B....

Bei einem solchen Spaziergang war ich der Verzweiflung nahe, als das Lama über eine mir unendlich, ewig vorkommende Zeit nicht mehr bereit war, mir zu folgen. Ich musste mir in dem Moment so hart erarbeiten, dass die Situation sofort geklärt ist, wenn ich eine klare Entscheidung treffe – schließlich konnten wir nicht im Wald übernachten!

Und immer wieder bin ich verwundert darüber, dass das Lama auch dann nicht spuckt, es mir nicht nachträgt, mir nicht böse ist, wenn ich einen „anderen Weg“ für richtig halte und es mir gelingt, das freundlich aber bestimmt deutlich zu machen.

Mal kommt es auf klare Signale und Konsequenz an, mal auf Geduld und Umsicht.

Wie im richtigen Leben ist es oft nicht leicht zu durchschauen, was gerade angebracht ist.

Auch das durfte ich vom Lama lernen, dass, wenn es um Angst geht, Zwang nicht der Weg ist. So hat sich das Lama auf unserem Weg nur mit ganz viel Geduld und unterstützendem Zureden über einen kleinen Bach zu springen getraut, der unseren Pfad kreuzte.

Auf einem anderen Spaziergang hatte sich das Lama gleich 3x in der Führleine verfangen und geriet jedes Mal völlig in Panik, da es als Fluchttier nicht ertragen kann, wenn sich seine Beine in irgendwas verfangen.

Ich konnte nicht fassen, dass ich gleich 3x so unaufmerksam und unachtsam war, dass das mir und damit auch dem Lama passieren musste. Nachdem die Leine mit Hilfe der Therapeutin „entwirrt“ werden konnte, hatte sich das Lama binnen Sekunden sofort beruhigt und fraß absolut gelassen weiter von den Gräsern am Wegesrand. Ich dagegen war noch den Rest des Tages total geschockt und untröstlich. Auch hier durfte ich lernen, dass Dinge passieren, an denen niemand Schuld ist und wenn die Ursache behoben ist, ist alles gut - kein Grund irgendjemandem böse zu sein. Unglaublich, fast auf jedem Spaziergang gibt es eine neue Lektion für mich zu lernen. Und das Lama scheint auf fast geheimnisvolle, unerklärliche, mir selbst schon manchmal ein wenig unheimliche Weise zu „wissen“ was zu lernen für mich ansteht und was es mir dabei zumuten kann.

Die Herausforderung, mich dem immer wieder zu stellen, kann ich nur deswegen annehmen, weil ich auf diesen Wanderungen nie allein bin und es neben schwerem auch so viel schönes gibt. Die Therapeutin ist immer „da“, an meiner Seite, in der Nähe um Hilfestellungen zu leisten, Fragen zu beantworten, Zweifel und Unsicherheiten zu zerstreuen, Erlebnisse zu teilen, Sicherheit und Zuversicht zu geben, ggf. Situationen zu retten, mit mir in eine Richtung zu schauen.

Aber vor allem und immer öfter um Freude und manchmal sogar so etwas wie zaghafte Leichtigkeit zu teilen. Es ist eben so viel leichter sich zu trauen, sich auf einen neuen Weg zu machen, bereit zu sein Verantwortung zu übernehmen und zu tragen, sich etwas zutrauen und wachsen zu können, wenn man dabei nicht allein ist!

Es nimmt mich auf eine wohltuende, erleichternde Weise völlig ein, bindet meine volle Aufmerksamkeit (und leitet sie so weg von all dem, was mich sonst blockiert und „besetzt“ hält) zu beobachten, zu ergründen, was die Bedürfnisse des Lamas sind.

Es beschäftigt und beeinflusst mich positiv zu sehen, was das Tier braucht, was es „denkt“ (wenn es denken kann), wie seine Wahrnehmung ist.

In Gesellschaft der Lamas fällt es mir oft leichter, mich zu öffnen und zu erkennen, was verwirrt, schwer fällt, belastet, den eigenen Weg versperrt...

Obwohl und trotzdem ich die Leine ununterbrochen sehr fest, fast krampfhaft in der Hand halte, um das Tier nicht zu „verlieren“, wenn es sich überraschend erschreckt (was hin und wieder vorkommt) und mit einem großen Satz zur Seite springt, vor einem Knacken im Unterholz z. B. zu flüchten versucht, finde ich eine vergleichbare Möglichkeit der Entspannung und Ruhe sonst wirklich nirgendwo zur Zeit.

In diesem Zusammensein mit Tier und Mensch in der Natur fühle ich mich einfach gut aufgehoben und einfühlsam begleitet. Es ist für mich zu einer Quelle für einen ganz besonderen „Frieden“ geworden!

Heute, etwa 1 ½ Jahre nach dem ersten Treffen, denen viele weitere (ca. 1 x monatlich) folgten, möchte ich nicht mehr auf diese ganz besondere für mich unendlich wertvolle Unterstützung durch die Lamas verzichten.

Meine Vorurteile gegenüber diesen intelligenten, einfühlsamen, geduldigen, umsichtigen, friedfertigen, oft humorvoll, manchmal erhaben wirkenden Tieren hatten sich in ganz kurzer Zeit aufgelöst, was schön war wahrnehmen und beobachten zu können.

Und nun weiß ich ganz sicher:

Ja für das, was ausgerechnet die Lamas zu geben, zu lehren, auf ihre ganz eigene Weise zu „sagen“ haben, lohnt es sich Herz, Verstand und alle Sinne weit zu öffnen!!!

Jedes Treffen berührt mich auf außergewöhnliche, ganz besondere und fast immer andere Art und Weise und ich bin so froh und dankbar, die Möglichkeit dieser eindrucksvollen Kontakte gefunden zu haben.

Ich möchte sie nicht mehr missen und danke Dir Gundi, Dir Hanna und besonders Ihnen, Frau Stucke von ganzem Herzen.

U. Polinski

Lüneburg, im April 2011